

Frühjahrstagung des Politischen Clubs

Gehört der Islam zu Deutschland?

Als Bundespräsident Christian Wulff in seiner Rede zum *Tag der deutschen Einheit* bekräftigte: „Der Islam gehört zu Deutschland“, traf er damit ins Zentrum einer gesellschaftlichen Debatte, die emotionaler kaum geführt werden kann. Die Gegenposition vertritt Thilo Sarrazin in seinem heftig umstrittenen Buch mit der These: „Die Muslime in Deutschland tragen dazu bei, dass Deutschland sich abschafft.“

Die von Bundesminister a.D. Hans Eichel geleitete Frühjahrstagung des Politischen Clubs griff in diese Debatte unmittelbar ein. Hier sollte nicht über den Islam und die Muslime in Deutschland geredet werden, sondern mit ihnen gemeinsam Positionen geklärt werden. Nachfolgend geben wir in Auszügen das Streitgespräch zwischen Thilo Sarrazin und Professor Johano Strasser wieder sowie die wichtigsten Positionen der kontroversen Debatte:

Die Muslime, bereichern sie Deutschland, oder schaffen sie es ab?

Thilo Sarrazin, ehemaliges Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank, Buchautor

Der Islam und die Muslime spielen bei meiner Behandlung des Einwanderungs- und Integrationsthemas eine maßgebliche Rolle, weil bei muslimischen Einwanderern bestimmte Verfasstheiten bestehen, die sie systematisch von anderen Einwanderergruppen unterscheiden. Das ist für Deutschland und Europa von hoher Bedeutung, denn künftige Einwanderer nach Deutschland und Europa werden zu 90% aus muslimischen Ländern kommen - im wesentlichen aus Afrika, Nah- und Mittelost und der Türkei.

Der plakative Titel meines Buches entstand erst, als das Manuskript fertig war. Er bezieht sich auf das Zusammenwirken dreier Elemente, die eine Selbstabschaffung Deutschlands quasi ins Werk setzen:

Erstes Element: Unsere seit über vierzig Jahren stabile Geburtenrate von 1,4 Kindern bzw. 0,65 Töchtern pro Frau bedeutet, dass jede Generation um 35% kleiner ist als die vorhergehende. Und jede Generation, die mit etwa 20 Jahren neu ins Erwerbsleben tritt, ist

um 50% kleiner als die, die mit 65 bis 70 Jahren aus dem Erwerbsleben ausscheidet. Aus den 1,35 Mio. Geburten Mitte der sechziger Jahre wurden 650.000 Geburten 2009.

Zweites Element: Das innovative und intellektuelle Potential Deutschlands sinkt noch stärker als die Bevölkerung, weil das Durchschnittsalter erheblich ansteigt. Innovation und geistige Produktivität sind aber zu großen Teilen altersgebunden. Zudem verteilen sich die Geburten nicht gleichmäßig auf die Bevölkerung. Die Geburtenrate ist im Durchschnitt umso niedriger, je höher der Bildungsgrad ist. Der Anteil bildungsferner Schichten an den Geburten nimmt ständig zu. Hier kann auch eine noch so gute Bildungspolitik nur einen begrenzten Ausgleich leisten.

Wenn der deutsche Geburtentrend allerdings bleibt, ist es logisch, dass die Nachfahren von Einwanderern, wenn diese eine auch nur leicht höhere Geburtenrate haben, die Bevölkerungsmehrheit bilden. Darum ist es keine Utopie, dass die in Deutschland Geborenen in einigen Generationen mehrheitlich Nachfahren von Muslimen sind.

Drittes Element: Einwanderung kann die entstehenden Lücken schon rein quantitativ nicht ausgleichen. Dazu müsste ja jeweils die Hälfte eines aus Altersgründen ausscheidenden Jahrgangs durch Zuzug ersetzt werden. Das wären 500.000 bis 700.000 Migranten pro Jahr. An dieser Stelle bin ich bei den Einwanderern aus den muslimischen Ländern. Muslimische Einwanderer sind in ihrer Mehrheit stark religiös geprägt. Die Traditionen ihrer durch die Religion geprägten Kultur formen ihr Bildungs-, Sozial- und Integrationsverhalten in hohem Maße. Und daraus erwachsen die spezifischen Probleme, die es mit muslimischen Einwanderern überall auf der Welt gibt.

Es gibt leider weltweit einen positiven Zusammenhang zwischen:

- Islam und Terror
- Islam und mangelnder Meinungsfreiheit
- Islam und Mangel an Demokratie
- Islam und Unterdrückung der Frauen
- Islam und Bildungsmängeln
- Islam und kultureller Abschottung

Weltweit zeichnen sich Migranten aus muslimischen Ländern außerdem aus durch:

- die Neigung zur Bildung von Parallelgesellschaften auch in den nachfolgenden Generationen
- unterdurchschnittliche Erfolge im Bildungssystem
- unterdurchschnittliche Erfolge am Arbeitsmarkt
- überdurchschnittliche Abhängigkeit von Sozialleistungen
- fast gänzlich fehlende Vermischung mit der aufnehmenden Gesellschaft
- und dort, wo sie regional die Mehrheit haben oder eine starke Minderheit bilden, zeigen sie ein hohes Aggressionspotential gegen andere Gruppen.

Es gibt Ausnahmen:

- Migranten aus Persien entstammen meist der säkularen gebildeten Oberschicht, die nach dem Sturz des Schahs in Opposition zum Regime der Mullahs standen. Sie sind durchweg sehr gebildet und durchweg nicht besonders religiös.
- Migranten aus dem Irak sind zumeist Christen, die dem antichristlichen Terror im Land entflohen, oder Angehörige der Oberschicht.
- Migranten aus Afghanistan flohen vor dem Fundamentalismus der Taliban. Auch sie gehören oft zur alten Oberschicht und sind oft überdurchschnittlich gebildet.

Der unterdurchschnittliche Integrationswillen, die unterdurchschnittliche Bildungsbereitschaft und der unterdurchschnittliche wirtschaftliche Erfolg von Migranten aus muslimischen Ländern werden weltweit in allen den Staaten sichtbar, wo größere Migration aus diesen Ländern stattfindet. Es ist nicht meine Idee, dass die Ursachen dafür in der kulturellen Prägung und Sozialisation durch den Islam zu sehen sein könnten. Dazu passen ja auch die Rückständigkeit und die fehlenden bürgerlichen Freiheiten in den meisten islamischen Ländern.

Welchen verheerenden Einfluss der Islam haben kann, sieht man besonders klar an dem Auseinanderdriften der Nachfolgestaaten der ehemaligen britischen Kolonie Indien. Pakistan und Bangla Desh, beide ausdrücklich als islamischer Staat verfasst, sind „failed states“. Dagegen hat das vor allem hinduistische Indien starkes Wirtschaftswachstum und ist auf dem Weg zur Weltmacht. Auch dort gibt es allerdings wachsende Probleme mit der muslimischen Minderheit von etwa 20 % der Bevölkerung.

In allen Ländern der Welt, wo es Muslime und Bevölkerungsgruppen anderen Glaubens gibt, beobachten wir eine klare Schichtung im ökonomischen Erfolg: Die Muslime gehören eher zur unteren Schicht auf der ökonomischen Leiter.

Damit bin ich bei der Liberalität in dem einzigen einigermaßen demokratischen Land des islamischen Kulturkreises, der Türkei: Die AKP treibt das Konzept der Islamisierung des Landes mit Macht voran. Der Anteil der Kopftuchträgerinnen unter den jungen Frauen nimmt zu, ihre Erwerbsquote nimmt ab. Die Pressefreiheit ist bedroht. Religionsfreiheit für Christen gibt es im Land praktisch nicht. Die Zahl der Christen liegt bei vielleicht noch 1 %.

Qualifizierte Migranten

Einwanderung in Deutschland, wenn sie Sinn machen soll, müsste vor allem vorhandene und durch die Demografie neu entstehende Qualifikationslücken schließen. Jene, die kommen, müssen also bereits qualifiziert oder in hohem Maße lernwillig sein.

Da gibt es leider weltweit mit muslimischen Migranten ähnliche Schwierigkeiten. Eine internationale Auswertung der PISA-Tests zeigt, dass Migranten aus Indien, China und dem Fernen Osten durchweg deutlich bessere Leistungen erbringen als der OECD-Durchschnitt, Migranten aus Marokko, der Türkei und Pakistan dagegen wesentlich schlechtere. Die Diskrepanzen können nur kulturelle Ursachen haben: Denn Migranten aus Pakistan zeigen dieselben schlechten Werte wie Marokkaner und Türken. Migranten aus Indien dagegen sind fast so gut wie Chinesen oder Vietnamesen und weitaus besser als Europäer.

Assimilation ist erforderlich

Eine erfolgreiche Integration von Einwanderern kann es letztlich nur durch physische Vermischung mit der aufnehmenden Bevölkerung geben. Aber diejenigen, die kommen, müssen auch bereit sein, letztlich in der Mehrheitsgesellschaft aufzugehen. Es gibt keine Integration ohne Assimilation. Die meisten Muslime lehnen aber eine Heirat mit Nicht-Muslimen aus religiösen Gründen ab. Türkische Migranten und deren Nachfahren heiraten zu über 90% in ihrer Volksgruppe. Genauso ist es bei arabischen Migranten. Dies führt zwingend zu dauerhaften nationalen Minderheiten in Deutschland.

Eine aktuelle Umfrage zeigt, wie es um die Integration der Türken nach einem halben Jahrhundert bestellt ist:

- Nicht einmal die Hälfte von ihnen bezeichnet ihre Deutschkenntnisse selbst als gut.
- Gut 40% von ihnen haben von der Diskussion um *Thilo Sarrazins* Buch nichts mitbekommen. Von denen, die etwas mitbekommen haben, stimmt immerhin jeder Sechste *Sarrazin* zu.
- Fast die Hälfte der Türken hat seltener als einmal in der Woche Kontakt zu Deutschen. 40% möchten am liebsten nur mit Türken zusammen sein.
- Fast jeder dritte gibt an, sofort in die Türkei zurückzugehen, wenn es in Deutschland keine Unterstützung bei Arbeitslosigkeit mehr gibt.

Der Sozialstaat macht Einwanderung attraktiv

Die Mehrzahl der muslimischen Migranten ist nicht hier, weil ihre Väter oder Großväter bei uns Gastarbeiter waren, sondern weil die Einwanderung in den deutschen und europäischen Sozialstaat so attraktiv ist. Wir ziehen nicht speziell die Tüchtigen an. Und unter denen, die wir anziehen, verschaffen wir den Trägen und Untüchtigen ein sanftes Ruhekitzen, das sie aus ihrer Heimat gar nicht kennen: In der Türkei gibt es nämlich keine Sozialhilfe, ebenso wenig im Libanon oder in Marokko. Arbeitslose Grundsicherung in Deutschland bedeutet für diese Gruppe einen vielfach höheren Lebensstandard als Arbeit im Heimatland. Das größte Integrationshemmnis, das es gibt, ist unser Sozialstaat.

Gehört der Islam zu Deutschland?

Historisch und kulturell gehört der Islam natürlich nicht zu Deutschland und Europa. Die Ausbreitung des Islam begann mit der Eroberung des christlichen Nordafrikas, Nahen Ostens, und Kleinasiens. Das dort angetroffene griechisch-römische geistige Erbe haben die Araber einige Jahrhunderte verwaltet, ohne es zu vermehren. Um das Jahr 1150 endete auch das. Europa hat sich 1000 Jahre lang, zuletzt 1689 vor Wien, gegen die islamische Eroberung gewehrt. Zu den Wurzeln der europäischen christlichen Kultur gehört der Islam eindeutig nicht. Mir ist auch nicht klar, welche kulturelle, wissenschaftliche oder zivilisatorische Bereicherung er bringen soll.

Professor Johano Strasser, Präsident des PEN-Zentrums Deutschland

Ich möchte mich auf den Kern des *Sarrazin*'schen Buches beschränken: Auf S. 9 lese ich den Satz: „dass Menschen unterschiedlich sind, - nämlich intellektuell mehr oder weniger begabt, fauler oder fleißiger, mehr oder weniger moralisch gefestigt – und dass noch so viel Bildung und Chancengleichheit daran nichts ändert.“ Der erste Teil des Satzes klingt nach einer

Selbstverständlichkeit: die Menschen sind verschieden. Allerdings zeigt sich auch hier schon etwas, was für *Sarrazins* Menschenbild charakteristisch ist: Es sind die kognitiven Fähigkeiten und einige sekundäre Tugenden, die ihn interessieren. Dass Menschen auch liebenswürdig oder schroff, mehr oder weniger phantasievoll, ästhetisch sensibel, humorvoll, sozial engagiert, empathisch sein können, spielt bei ihm keine Rolle.

Das Entscheidende ist aber der zweite Teil des Satzes: dass noch so viel Bildung und Chancengleichheit daran nichts ändert. Auf S. 175 seines Buches wird dieses Urteil nun auch noch mit der Mendelschen Vererbungslehre unterfüttert: „Für einen großen Teil dieser Kinder (der - zum großen Teil islamischen - Unterschicht) ist der Misserfolg mit der Geburt bereits besiegelt: Sie erben gemäß den Mendelschen Gesetzen die intellektuelle Ausstattung ihrer Eltern und werden durch deren Bildungsferne und generelle Grunddisposition benachteiligt.“ Nach Meinung des Autors sind alle Bildungsanstrengungen verlorene Liebesmühe. Was für ein trostloses Menschenbild!

Schichtzugehörigkeit ist für *Sarrazin* vor allem eine Frage der vererbten Intelligenz. *Sarrazin* ist allen Ernstes der Meinung, dass die „guten“ Gene sich zwangsläufig in den oberen Schichten sammeln und die „schlechten“ in den unteren. Die Zukunft der Gesellschaft hängt nach ihm also davon ab, ob die Richtigen, nämlich die oben, mehr Kinder bekommen als die unten. Also schlägt er vor, jungen Akademikerinnen pro Kind von Staatswegen 50.000,- Euro zu geben. Und im gleichen Atemzug die Kinderzuschüsse für Hartz-IV-Empfänger zu kürzen bzw. zu streichen. Denn die da unten sind sowieso verloren, unnützlich, ein reines Zuschussgeschäft. Besonders, wenn sie Migranten aus islamischen Ländern sind.

Sarrazin zitiert in diesem Zusammenhang Darwin, der sich wiederum auf den Begründer der Eugenik, Francis Galton, bezieht. Darwin/Galton und mit ihnen *Sarrazin* bezeichnen es als Tatsache, „dass die Besitzlosen und Leichtsinigen, die häufig genug noch durch Laster aller Art hinabgezogen werden, fast ausnahmslos früh heiraten, während die Sorgsam und Mäßigen, welche meist auch in anderen Beziehungen gewissenhaft leben, in vorgeschrittenem Alter heiraten, um mit ihren Kindern ohne Sorgen leben zu können ... So neigen also die leichtsinnigen, heruntergekommenen und lasterhaften Glieder der Menschheit dazu, sich schneller zu vermehren als die gewissenhaften, pflichtbewussten Menschen.“ Der viktorianische Klassendünkel der besseren Gesellschaft wird uns hier als wissenschaftliche Tatsache aufgetischt. Liebe Christenmenschen, soll das heißen, um die Mühseligen und Beladenen braucht ihr euch nicht zu kümmern? Diese leichtsinnigen, heruntergekommenen und lasterhaften Glieder der Menschheit sind an ihrem Los selber schuld. Sie verdienen es nicht, dass wir uns ihrer annehmen. Wir sollten unsere Aufmerksamkeit und unser Geld lieber auf die oberen Schichten richten, von denen allein Gutes zu erwarten ist.

Merkwürdig nur, dass die von *Sarrazin* so verachteten unteren Schichten, diese „Schwachen, Lasterhaften, Faulen und Dummen“, unter ihnen als zahlenreichstes Phantasiekollektiv „die Muslime“, dennoch auf wundersame Weise imstande sein sollen, die Macht zu ergreifen: „Bleibt die Geburtenrate der Migranten ... dauerhaft höher als die der autochthonen Bevölkerung, so werden Staat und Gesellschaft im Laufe weniger Generationen von den Migranten übernommen.“ (S.259)

Wahrscheinlich ist es diese Mischung aus schmeichelnder Selbsterhöhung der gehobenen Schichten und apokalyptischer Warnung vor einer bevorstehenden Pöbelherrschaft, die einen Teil des bürgerlichen Publikums fasziniert.

Sarrazin hält alle Versuche, „denen da unten“ zu erfolgreicher Teilhabe an der Gesellschaft zu verhelfen, im Grunde für unnützlich und aussichtslos. Er hat offenbar keine Ahnung davon, was in seiner eigenen Heimatstadt Berlin Menschen wie *Heinz Buschkowsky* mit Entschlossenheit und klarem Blick für die Verbesserung der Bildung für Unterschichtkinder, auch Kinder islamischer Emigranten, erreicht haben. Wenn man weiß, mit welchen bescheidenen finanziellen Mitteln aus der einst berühmten Rütli-Schule in Neukölln eine Vorzeigeschule mit erstaunlichen Bildungserfolgen geworden ist, dann erkennt man: *Sarrazins* Aussage, dass am Bildungsproblem der Unterschicht „noch so viel Bildung und Chancengleichheit nichts ändert“ ist gefährlicher Unsinn.

Sarrazins Wertung „oben gut“ und „unten schlecht“ ist apodiktisch. Dass sie mit Demokratie nicht vereinbar ist, bemerkt er nicht oder will er nicht wahrhaben. Aber sie widerspricht dem humanen Postulat der gleichen Würde aller Menschen, auf dem alles Wertvolle und Verteidigungswerte unserer westlichen Zivilisation ruht. Und sie widerspricht der erdemokratischen Forderung, die Ebenbürtigkeit aller Bürger im politischen Prozess herzustellen und zu bewahren. Sie widerspricht aber auch der fundamentalen Überzeugung der christlichen Lehre, nach der kein Mensch, auch der schlimmste Sünder nicht, von vornherein verloren ist. Wenn ich die christliche Lehre richtig verstehe, gibt es immer noch die Möglichkeit der Umkehr.

Fortschritte bei der Integration

Dass es Integrationsprobleme gibt, bezweifelt niemand, den ich kenne. Dass es hier und da bei islamischen Migranten sogar Anzeichen für Integrationsverweigerung gibt, auch nicht. Aber es gibt gerade in den letzten Jahren deutliche Fortschritte bei der Integration von Migranten in Deutschland, wie das von Klaus Bade herausgegebene *Jahresgutachten Einwanderungsgesellschaft 2010* akribisch nachweist. Allerdings nicht für *Sarrazin*. Er führt erst gar keine Integrationsdebatte, sondern eine *Selektionsdebatte*. *Sarrazin* träumt von einem kulturell homogenen Deutschtum, dem er „die Muslime“ als Inbegriff des *Fremden* entgegensetzt. Unterschiede in der Lebensführung, in der Einstellung zu Fragen der Politik und der Religion unter Muslimen hält er für vernachlässigbar oder gar für Täuschung. „Die Muslime“ bedrohen Deutschland. Sie dienen ihm als Kontrastfolie, gegen die sich so etwas wie deutsche Identität umso deutlicher abzeichnen soll. Damit liefert er einer im Zeitalter der Globalisierung tief verunsicherten Mittelschicht eine bequeme Möglichkeit, ihr angeknackstes Selbstwertgefühl zu reparieren, indem sie sich von „den anderen“, „den Fremden“, „den Muslimen“ abgrenzt.

Sarrazin ist fixiert auf eine homogene deutsche Kultur. Ethnische Minderheiten hält er im Grunde für ein Verhängnis. Dabei können wir wissen, dass moderne Staaten meistens multiethnisch sind, dass aber auch innerhalb einer ethnischen und religiösen Population die Unterschiede im Lebensstil oft groß sind. Natürlich erwachsen aus diesem Pluralismus auch Konflikte, aber eine Katastrophe ist das nicht. Und wenn wir darauf richtig reagieren, kann das uns und unser Leben sogar bereichern.

Islamische Einflüsse auf Kultur

Sarrazins Vorstellung von Kultur ist hanebüchen naiv. Was ist deutsche Kultur? Was ist deutsche Identität? Haben wir es in der Mitte Europas heute mit in sich abgeschlossenen Kulturen zu tun? Kultur ist ein Prozess, nicht ein zu verteidigender Besitz. Die Geschichte Deutschlands in der Mitte Europas ist eine Geschichte dramatischen kulturellen Wandels. Der

Anteil der Muslime an der europäischen Kultur ist größer, als die meisten ahnen. Ohne die Islamgelehrten und die Vermittlung ihrer Kenntnisse durch die Juden wüssten wir womöglich nichts von Aristoteles. Die schönsten Gedichte und Lieder der Troubadoure beruhen auf Vorbildern oder sind Übersetzungen aus dem islamischen Andalusien. In der Wissenschaft, insbesondere in der Mathematik und der Medizin, ist der Einfluss islamischer Gelehrter offensichtlich. Warum sollte man das leugnen? Man kann das anerkennen, ohne die Probleme, die es heute mit manchen Teilen der islamischen Immigration gibt, zu verniedlichen.

Multikulturelles als Bereicherung

Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten bunter geworden. Der deutschen Küche hat dies allemal gutgetan. Und für das Zusammenleben der Menschen könnte dies auch ein Gewinn sein, wenn wir uns endlich realistisch der Tatsache stellen würden, dass es die von *Sarrazin* erträumte homogene deutsche Kultur nicht gibt und nicht geben kann. Wer sich um die Zukunft Deutschlands sorgt, sollte nicht Angst verbreiten und große Teile der Gesellschaft als unwert abschreiben, sondern alles daran setzen, dass die Kinder der Unterschichten die Qualifikationen erwerben, die sie brauchen, um im Leben erfolgreich zu sein.

Wer wie *Sarrazin* glaubt, dass Intelligenz vor allem eine Frage der Gene ist, wird solche Anstrengungen für aussichtslos erklären. Wer wie *Sarrazin* glaubt, dass alles Heil davon abhängt, dass die „Bio-Deutschen“ auch in Zukunft die große Mehrheit im Lande ausmachen, den können demographische Trends der letzten fünfzig Jahre schrecken. Aber, abgesehen davon, dass Trendfortschreibungen über lange Zeiträume immer sehr fragwürdig sind, was wäre so schlimm daran, wenn das Deutschsein sich auch in Zukunft wandelt, wie es sich in der Vergangenheit gewandelt hat? *Sarrazin* zeichnet insbesondere die türkischstämmigen Immigranten gern als faule, kinderreiche, aggressive und integrationsunwillige Menschen, die auf „unsere“ Kosten leben. Dabei sind Muslime in Deutschland, tatsächlich nicht weniger im Erwerbsleben integriert als der Rest der Gesellschaft. „Bei Männern ohne Migrationshintergrund sind 50,3 %, bei Frauen 37,5 % erwerbstätig. Bei türkischen männlichen Zuwanderern sind etwa 45,1 % und bei Frauen 23,5 % erwerbstätig. Hinzu kommt bei vielen kleinen Familienbetrieben eine hohe Zahl von mithelfenden Familienmitgliedern, die in der Statistik nicht erfasst werden. Die Muslime sind also genauso gut oder schlecht ins Arbeitsleben integriert wie andere Einwanderer.“ So Klaus Bade in seinem im letzten Jahr vorgelegten Bericht.

Ich könnte an vielen anderen Beispielen zeigen, dass der angeblich so nüchterne und präzise *Sarrazin* in Wirklichkeit, was die Tatsachen angeht, keineswegs zuverlässig ist. So weiß er offenbar nicht, dass italienische Migranten beim Bildungserfolg schlechter abschneiden als die bei uns lebenden Menschen türkischer Herkunft. Unter dem Vorwand einer nüchternen Bestandsaufnahme und einer wissenschaftlich abgesicherten Prognose über die Bevölkerungsentwicklung entwirft er ein düsteres Panorama apokalyptischer Ängste, ohne auch nur einen Satz darauf zu verwenden, wie man denn der vermeintlich auf uns zukommenden Katastrophe entkommen könne. Aber vielleicht ist das ja auch nur Taktik. Vielleicht möchte er die Schlussfolgerungen den geneigten Lesern überlassen. Vielleicht sollen sie denken, was er nicht zu schreiben wagt: Muslime raus aus Deutschland!

Der Islam in Deutschland: intolerant oder bereit zum toleranten Dialog?

Claus, links neben Idriz Foto „Idriz-Benjamin-3“ einfügen und darunter: BU: Imam Benjamin Idriz mit seiner Ehefrau Nermina Idriz

Imam Benjamin Idriz, Islamische Gemeinde Penzberg

Der Gründer von „Grünhelme“, Rupert Neudeck, nannte das Buch von Herrn Sarrazin, dem hier nun ein weiteres Mal ein Forum geboten wird, *"ein grandios schlechtes Buch, Ausdruck einer verkommenen Buch- und Medienkultur in Deutschland Das Buch ist sehr ärgerlich, weil es so tut, als sei es über unser gemeinsames Land besorgt und biete Lösungen an, ernsthafte und Menschen- und Bürgerfreundliche. Das aber genau tut das Buch nicht."* Seitdem das Buch erschienen ist, ist viel Zeit vergeudet worden für Debatten über die Provokationen und xenophobischen Thesen, die dem Werk und seinem Autor zu so unglaublich viel Aufmerksamkeit verholfen haben. Hätte man alle diese Energie und Leidenschaft in seriöse Integrationsarbeit investiert, dann wären wir gut ein Stück weiter vorangekommen.

Hier in Europa hat die Kultur die Religion beeinflusst - also auch den Islam, denn der Islam hat schon immer auch zu Europa gehört. Die in Europa entwickelten Werte wie Freiheit, Demokratie, pluralistische Gesellschaft, Gleichberechtigung etc. beeinflussen ganz zwangsläufig das Islamverständnis der europäischen Muslime. Die Muslime sind gefordert, ihr Religionsverständnis neu zu hinterfragen, die Quellen des Glaubens aus der Perspektive der universellen Werte, wie etwa Liebe, Freiheit und Menschenwürde, zu betrachten, Vernunft und rationale Kritik überall zuzulassen und sie in den Vordergrund zu rücken.

Deutschland und Europa können den Muslimen günstige Bedingungen bieten, einen neuen Prozess der *islamischen Aufklärung* einzuleiten. Die Muslime rufe ich auf, ihre Verbundenheit mit der Demokratie und mit Deutschland im täglichen Leben und in gesellschaftlichem Engagement zu demonstrieren. Wir müssen es nicht nur uns selbst, sondern auch anderen beweisen, dass diese Werte nicht nur den Christen, Juden, den Angehörigen anderer Religionen oder den Atheisten gehören, sondern nicht weniger auch den Muslimen. Muslime müssen Selbstkritik als ein Zeichen der Stärke begreifen und vehement gegen Tabuthemen vorgehen. Muslime müssen an vorderster Front gegen jede Radikalisierung der Religion vorgehen und religiösen und nationalistischen Fanatismus bekämpfen, der Unterdrückung und Gewalt entschieden entgegen treten, indem wir uns dazu bekennen, dass Terror niemals eine Lösung, aber immer eine Sünde ist.

Gleichzeitig ist mir selbst nur allzu bewusst, dass trotzdem immer wieder Stimmen alle Schuld bei den Muslimen suchen werden, ganz egal, wie sie sich verhalten. Einfach nur, weil wir Muslime sind. Die islamfeindliche Agitation nimmt zunehmend alarmierende Dimensionen an; die Gesellschaft und ihre öffentlichen Repräsentanten müssen sich dazu durchringen, diese Form von Extremismus als solchen wahrzunehmen und zu brandmarken. Die Stimmungsmache der letzten Monate hat uns fassungslos gemacht. Dass es einfacher ist, populistische Parolen in den Raum zu werfen, wer oder was „dazu gehört“ oder „nicht dazu gehört“, als an seriöser Aufklärung zu arbeiten, als zum tagtäglichen Miteinander beizutragen, wissen wir alle.

Dass ein deutscher Innenminister eine „Deutsche Islam-Konferenz“ ins Leben gerufen und bei ihrer Konstituierung in aller Deutlichkeit das Nötige dazu ausgesprochen hat, spricht für sich. Unwiderrufbare Realität spricht auch der Bundespräsident aus, wenn er sagt: „Der Islam

gehört zu Deutschland“. Wer dies leugnet, leugnet die eigens initiierte Deutsche Islam-Konferenz. Solange es Deutschland und Muslime geben wird, wird der Islam zu Deutschland gehören und die Menschen dieses Landes sollten von „Deutschland schafft sich ab“-Verschwörungstheorien endlich befreit werden.

Claus, hier oben links Foto einfügen: „Schneider_Nikolaus-2“
Präses Nikolaus Schneider, Vorsitzender des Rates der EKD

Wir besprechen als Kirchenvertreter mit Vertretern der islamischen Verbände sehr viele praktische Fragen des Zusammenlebens, etwa die Frage des Schächtens, die Frage der Beerdigung oder andere Fragen. Man muss in diesem Zusammenhang ernst nehmen, wie die kulturelle religiöse Prägung des Alltagslebens ist und welche Möglichkeiten die Gesetze unseres Landes bieten, um in dieser Form leben zu können. Ist der „Sargzwang“ ein Punkt, über den man reden kann oder nicht? Das ist so ein Beispiel. Doch es gibt auch Fragen, die sind für mich nicht verhandelbar. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das Personenstandsrecht unseres Landes durch die Scharia geprägt werden soll oder dass wir Sonderrechte auf dem Boden der Scharia zulassen sollen. Das halte ich nicht für möglich.

Dann gibt es institutionelle Fragen. Die Frage etwa, wie das mit der Selbstorganisation der Moscheegemeinden in unserem Lande ist und ihrer Möglichkeit, auf dem Boden des Grundgesetzes etwa eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes zu werden oder die Möglichkeit zu haben, ein Einzugssystem an Kirchensteuern auch für sich zu etablieren. Hier müsstet ihr also überlegen, wie im Grundgesetz nun auch Öffnungen für die Moscheegemeinden erfolgen können. Ich sage nur: Bestimmte Grundlagen unseres Grundgesetzes sind auch dann für mich nicht verhandelbar. Etwa die Trennung von Staat und Kirche. Das heißt, die staatliche Gewalt hat ihre eigene Würde und ihr eigenes Recht, und da haben die Kirchen nicht reinzureden. Und es soll keine klerikale Bevormundung dieses Bereiches geben. Darüber ist nicht zu verhandeln.

Dritter Themenbereich ist der der Theologie. Ich glaube die entscheidende Frage ist die des Wahrheitsanspruches. Trete ich so auf, dass ich im Besitz der Wahrheit bin und erkläre dem anderen nur, wie es richtig ist. Oder unterstelle ich zumindest die Möglichkeit, dass auch ich nur eine Annäherung an die Wahrheit finde und meine Erkenntnis und Vorstellung verändern muss. Da bin ich auch manchmal völlig verblüfft, wie muslimische Gesprächspartner mir gegenüber auftreten in der Attitüde „Ich erkläre dir mal die Welt und ich erkläre dir mal, wie das alles richtig ist“ und wo die Bereitschaft der Muslime zur Selbstkritik so nicht vorhanden ist.

Ich erlebe natürlich auch die Menschen unterschiedlich. Fundamentalismus macht das Gespräch nicht leicht. Ich sage aber auch, wir müssen auch mit Fundamentalisten reden, wenn es überhaupt eine Chance geben soll, etwas zu verändern. Aber Fundamentalismus ist die Engführung eines Glaubens, ein behaupteter Wahrheitsanspruch und die Selbstermächtigung im Namen Gottes, anderen das Glaubensrecht und das Lebensrecht zu bestreiten. Das gibt es im Islam und so etwas gibt es leider auch bis heute im Christentum. Die Evangelikalen in Amerika, die stellen sich vor eine Abtreibungsklinik und erschießen die Ärzte und sagen sich, das tun sie im Auftrage Gottes. Das gibt es.

Die christlichen Kirchen haben ihre Lektionen lernen müssen vom Mittelalter bis heute. Wir haben sie auch gelernt. Wir würden natürlich nicht mehr sagen, wir nehmen staatliche Gewalt in Anspruch, um unsere Erkenntnisse mit Gewalt durchzusetzen. Folglich ist es nicht akzeptabel, wenn hier staatliche Macht im Sinne einer islamischen Republik anderen gegenüber angewandt wird, und wenn die Religionsfreiheit darin besteht, dass ich im Rahmen der Umma geduldet bin. Und damit sind wir auch beim Thema des Religionswechsels. Der muss möglich sein und darf nicht unter Strafe stehen. Und natürlich muss es auch die Möglichkeit geben, seinen Glauben freiheitlich zu leben.

Ich erlebe Vertreter des Islam so und anders. Ich erlebe beides. Die entscheidende Frage ist für mich, ob es gelingt, dass wir in unserem Lande einen Islam erleben, der sich auch aus der Kultur unseres Landes herausentwickelt. Wir brauchen einen akademischen Islam an unseren Universitäten, der etwas anderes ist als die Verpflanzung von einem türkischen oder arabischen Islam an unsere Fakultät, sondern der aus unserem Denken heraus erwächst und der sich den wissenschaftlichen Kriterien des geisteswissenschaftlichen Arbeitens an unseren Universitäten unterwirft. Das fordern wir. Das halte ich für möglich. Wir sind in den ersten Anfängen. Und es liegt auch an uns, weil wir lange die Erkenntnis verweigert haben, dass der Islam da ist, dass wir alles tun müssen, um ihn zu integrieren und dass auch unsere Gesellschaft die entsprechenden Räume öffnet, damit er sich hier entwickeln kann.

Claus, hier links oben Foto einfügen „Pol-Club-Broder. BU: Henryk M. Broder (re.) im Gespräch mit Imam Benjamin Idriz

Henryk M. Broder, Journalist und Buchautor

Was wir erleben und wofür auch diese Tagung spricht, ist eine Re-Klerikalisierung des öffentlichen Raumes oder eine Re-Religionisierung.

Wir erleben zurzeit, dass es eine Religion gibt, um die sich die ganze Debatte dreht, nämlich den Islam. Das passiert nicht zufällig. Sämtliche Debatten gehen um Sonderrechte, die Angehörige des Islam für sich reklamieren. Und zwar permanent unter dem Etikett von Respekt und Toleranz. Einerseits wird immer wieder betont, dass es *den* Islam nicht gibt. Andererseits, wenn es um die Umma geht, die Gemeinschaft aller Muslime, gibt es plötzlich den *einen* Islam und dann hören wir, dass über eine Milliarde Muslime kollektiv beleidigt und gekränkt sind, wenn Kurt Westergaard eine Karikatur des Propheten zeichnet oder wenn Salman Rushdie ein Buch schreibt. Ich meine, die Moslems müssen es sich schon aussuchen, ob sie als *eine* ethnische, kulturelle Einheit auftreten oder eben nicht. Ich betone noch einmal: Die ganze Debatte, die wir seit Jahren erleben, geht um den Islam. Wenn wir sagen, es geht um Migration, um Integration, dann stimmt das nicht. Es gibt einen Islamgipfel beim Innenminister. Es hat bis heute keinen Asiengipfel beim Innenminister gegeben, keinen Japangipfel, keinen Indiegipfel, und sie werden keinen Beleg dafür finden, dass es irgendwo eine Demonstration von Thailändern oder Chinesen oder Indern hierzulande gegeben hat, die sich über Diskriminierung beklagt hätten, die sie in unserem Lande erleben würden. Nein, wir diskutieren immer nur über die Rechte der Moslems, die Benachteiligung der Moslems, und wir tun so, als gäbe es in diesem Land überhaupt gar keine anderen Migranten.

Im Übrigen mache ich den Moslems daraus keinen Vorwurf. Es hat sich ja um diese ganze Integrationsfrage inzwischen eine enorme Industrie entwickelt und diese Industrie muss natürlich gefüttert werden. Sie haben KIZ-Manager, sie haben die Migrationsforscher, sie

haben die Integrationsberater, sie haben die Integrationsbeauftragten, also eine riesige Reservearmee von Leuten, die auf dem Trittbrett der Migration ihre Existenz aufgebaut haben. Und das, lieber Herr *Idriz*, finde ich viel skandalöser, viel empörender als das Buch, das *Thilo Sarazzin* geschrieben hat und das sie offenbar zum Anlass einer größeren Empörung nehmen.

Wir erleben bei dieser Debatte auch ein absolutes Novum in der Geschichte der Migration. Es gibt kaum ein soziales Gebiet, das so erforscht wäre wie die Migration. Was es in der Geschichte der Migration allerdings noch nicht gegeben hat und was wir heute erleben, ist die Verachtung für unsere Gesellschaft, die viele Migranten hier ausleben. Wir hören nichts von indischen oder chinesischen Schülern, die ihre Lehrer als Schweinefleischfresser bezeichnen. Wir hören nichts von indischen, chinesischen oder russischen Schülern, die einen eigenen Gebetsraum haben möchten. All diese Probleme erleben wir nur im Zusammenhang mit dem Islam.

Es wird auch immer wieder gesagt, dass die Mehrzahl der Muslime friedlich ist. Selbstverständlich. Natürlich ist die Mehrheit friedlich und normal und vernünftig. Natürlich sind nicht alle Moslems Terroristen, aber wenn alle größeren Anschläge der letzten Zeit von Bali bis Madrid und von London bis Bombay von moslemischen Terroristen begangen wurden, dann gibt es genug Gründe, den Generalverdacht zu äußern. Ein Grund heißt Islamzentrum in Ulm, das geschlossen wurde. Der andere Grund heißt die Moschee in Hamburg, wo Mohammed Ata auf- und abgegangen ist. Der dritte Grund ist zum Beispiel das Verhalten des Salafisten. Schließlich gibt es zwei Faktoren, die das Erscheinungsbild der Moslems in der Öffentlichkeit prägen. Das eine ist der Missbrauch der Sozialleistungen des Staates. Das zweite ist die unübersichtliche Neigung zu Gewalt. Und ich sage wieder: natürlich nicht aller Moslems, nicht der meisten Moslems, aber doch einer kleinen, radikalen Gruppe, die zum Beispiel dafür verantwortlich ist, dass auch der Antisemitismus in der Bundesrepublik wieder ein Thema geworden ist.

Schwierigkeiten Im Zusammenleben mit Muslimen – Lösungsvorschläge

Claus, hier Foto einfügen „Buschkowsky-Eichel“. BU: Heinz Buschkowsky (li.) und der Leiter des Politischen Clubs Hans Eichel.

Heinz Buschkowsky, Bezirksbürgermeister Neukölln, Berlin

Neukölln ist eine Stadt mit 307.000 Einwohnern. Davon sind 120.000 Einwanderer und Einwandererkinder. In der Innenstadt haben wir einen Anteil der Einwanderer und ihrer Nachkommen von 55%. In unseren Schulen sind es 86-95%. 80% aller jungen Menschen unter 18 Jahren sind Einwandererkinder. 75% aller Kinder unter 14 Jahren leben im Hartz-IV-Bezug. Es sind drei von vier Kindern. 90% unserer Kunden unter 25 Jahren im Jobcenter sind objektiv nicht in den Arbeitsmarkt integrierbar. In unseren Schulen sind durchschnittlich 90% der Eltern von der Zuzahlung bei den Lernmitteln befreit. Das heißt auch: Kein Elternteil steht in einem regelmäßigen Erwerbsleben. Die Kinder werden also ohne den wesentlichsten Teil unseres menschlichen Wirkens in der Gesellschaft sozialisiert, nämlich eine Aufgabe zu haben, Pläne zu machen, auf etwas stolz zu sein, wenn man ein eigenes Ziel erreicht hat.

Im Jahre 2000 lag der Anteil der Einwandererkinder, die unsere Schulen verlassen haben, bei 25%, im September 2010 waren es 52%. Es wird in der Bundesrepublik Deutschland in der Zukunft ein Leben in Wohlstand *ohne* die Integration der Einwandererkinder nicht geben können. Ich trete deshalb vehement für die Integrationspolitik ein. Die Bundesrepublik braucht, um sich gesellschaftlich zu regenerieren und volkswirtschaftlich das Bruttoinlandsprodukt zu erhalten, etwa 1 Million Geburten jährlich. Wir haben 670.000. Von diesen 670.000 verlassen 20-25% jedes Jahr ausbildungsunfähig unsere Schulen. Etwa 100.000 bis 150.000 verlassen jährlich das Land als gut ausgebildete Akademiker, weil wir für Akademiker mitunter nicht sehr spannend sind. Es bleiben ungefähr 400.000 übrig. Glauben Sie wirklich, dass diese 400.000 die Wertschöpfung von 1 Million schaffen bei steigenden Sozillasten? Die Medizin wird immer erfolgreicher, und wir werden immer älter. Bereits für 2030 wird eine kritische Lage gesellschaftspolitisch vorher gesagt. Insofern ist die Integrationspolitik kein Almosen und keine Wohlfahrtsangelegenheit. Deswegen sind die Zahlen, die ich Ihnen genannt habe, eine Katastrophe und das hat mit einer erfolgreichen Volkswirtschaft nichts zu tun. Deswegen müssen wir diese Verhältnisse verändern. Wie verhindern wir, dass diese Milieus der Bildungsferne raumgreifend immer mehr Besitz von unseren Stadttagen nehmen.

Bei uns werden nach wie vor 40% der Einwandererkinder eingeschult mit katastrophalen Deutschkenntnissen. Ich rede von Kindern, deren Eltern beide in diesem Land geboren sind. Wir haben Lebensbereiche, da brauchen sie Deutschland nicht mehr. Die eigene Community ist so groß geworden, dass sie alle Bedürfnisse des täglichen Lebens abdeckt. Und von einer bestimmten Größe an, entwickeln Menschengruppen Kräfte der Binnenintegration. Es bilden sich Verhaltensweisen heraus, Normen, die bedeutsamer sind als die Normen der Aufnahmegesellschaft. Denn die Aufnahmegesellschaft ist eh etwas Schwieriges.

Wie verhindern wir, dass diese Zahlen weiter anwachsen? Ich sage, wir müssen bei diesen bildungsfernen Schichten die Eltern umdribbeln. Die Kosten für die Hilfen zur Erziehung explodieren in Deutschland. Wir sind inzwischen bei 7,1 Milliarden Euro pro Jahr mit jährlichen Zuwachsraten von 10%. Die Zahl der erziehungsüberforderten Eltern ist genauso im Steigen begriffen wie die Zahl unserer ausbildungsunfähigen Kinder. Versuchen Sie einmal Kinder zu unterrichten, die die Jahreszeiten nicht beschreiben können, die nicht wissen, was Messer und Gabel sind, noch nie Buntpapier in der Hand hatten oder Knete, aber vor ihnen sitzen mit großen Augen und lernen wollen.

Deswegen sage ich, wir müssen die Eltern umdribbeln. Wir müssen eine Welt der Kinder aufbauen. Wir brauchen eine Infrastruktur für die Kinder. Nur diese Infrastruktur, nur dieses Hungermachen auf ein eigenes Leben, auf selbstbestimmte Ziele und auf die Gewissheit, diese Gesellschaft hat einen Platz für mich, nur diese Selbstsicherheit in den Kindern wird verhindern, dass sie denjenigen mit den leichten Rezepten und leichten Lösungen nachlaufen. Dann werden die archaischen Gesellschaftsvorstellungen und die tradierten Familienriten in den Hintergrund treten, wenn wir es schaffen, dass Wilhelm von Humboldt in den Köpfen Platz genommen hat.

Integration der Muslime in Deutschland: Ziele und Wege

Claus hier Foto einfügen: Mazyek-Greiner. BU: Aiman Mazyek (re.) im Gespräch mit Akademiedirektor Friedemann Greiner

Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Deutschland

Es vergeht mittlerweile keine Woche mehr ohne Übergriffe auf Moscheen oder Muslime. Ein Großteil der deutschen Öffentlichkeit schweigt dazu, weil er sie gar nicht mitkriegt – und zu einem Gutteil auch nicht mitkriegen will. Auf die Şhitlik-Moschee, dem größten muslimischen Gotteshaus Berlins, sind innerhalb eines halben Jahres vier (!) Anschläge verübt worden. Und es wurde ein Brandsatz auf eine andere Moschee in Berlin-Neukölln geschleudert. Wir begrüßten es außerordentlich, dass der Zentralrat der Juden diese Anschläge auf Moscheen verurteilt hat. Er sieht darin ein weiteres alarmierendes Zeichen für ein Erstarren Rechtsradikaler in unserem Land. Rassistische Erscheinungen sind also kein Phänomen der Nazis, sondern dringen in die Mitte der Gesellschaft ein. Deswegen müssen wir leidenschaftlich über die kruden und verkehrten Thesen eines Herrn *Sarrazin* streiten, nicht zuletzt weil sein Buch oft auch als Rechtfertigung extremistischer Gruppen dient und ihren Ansichten Legitimation verleiht.

Wenn Muslime von Diskriminierungen, Anfeindungen oder gar Angriffen berichten, wird ihnen oft vorgeworfen, sich als Opfer darstellen zu wollen. Gleichzeitig werden sie beschuldigt, nicht genügend gegen ihre „Al-Qaida-Glaubensbrüder“ zu tun. Was muss eigentlich noch geschehen, damit unsere Sorgen ernst genommen werden? Nach dem grausamen Mord an der Muslima Marwa El-Sherbini durch einen Islamhasser, hatten viele Muslime gehofft, dieser mörderische Höhepunkt würde hierzulande ein Umdenken einleiten. Doch stattdessen mehren sich die Anschläge auf Moscheen und andere Gotteshäuser. Die Großwetterlage hat sich eher verschlechtert. Deutlich geworden ist das u.a. geradezu durch die Reaktionen mancher Politiker auf die Aussage unseres Bundespräsidenten, der Islam gehöre auch zu Deutschland.

Auch wir Muslime sehen uns in der Verantwortung. Deshalb hat der Zentralrat der Muslime Ende November die Imame dazu aufgerufen, bei der Freitagspredigt auf eines jeden Muslims Pflicht hinzuweisen, sich für den gesellschaftlichen Frieden und ein gut nachbarschaftliches Miteinander einzusetzen. Nach unserem Verständnis gehört es zur Bürger- und zur Muslimpflicht, unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung zu verteidigen. Wir müssen mehr denn je darauf achten, dass kein Keil zwischen Muslime und Nicht-Muslime getrieben wird. Genau das wollen die Extremisten. Sie hoffen auf Muslime, die sich enttäuscht „vom Westen“ abwenden und den Wahnsinn der Extremisten gutheißen.

Heute sind die über 4 Millionen Muslime in Deutschland eine nicht mehr wegzudenkende gesellschaftliche Gruppe. Deswegen ist die Aussage des Bundespräsidenten richtig. Die eigentliche Frage ist doch: Ist Deutschland bereit, seinen deutschen Muslimen eine Chance zu geben, oder verweist es – wie die *Sarrazin*-Thesen es deutlich machen – sie direkt auf die Anklagebank und geht damit einem konstruktiven Dialog aus dem Wege?

Aber auch in Bezug auf die Geschichte des Islam bleibt die Aussage des Bundespräsidenten korrekt. In der gegenwärtigen Islamdebatte sollten man deshalb einmal mehr die historischen Fakten sprechen lassen. Wer übersieht, dass Europa, gar Deutschland, und der Islam eine lange Geschichte verbindet, möge den West-Östlichen Divan unseres Nationaldichters Johann Wolfgang Goethes wieder einmal lesen oder wenigstens die 700jährige Geschichte des Islam in Spanien berücksichtigen. Die griechischen Wissenschaften – als maßgebliches Erbe Europas – wanderten vom Griechischen über das Arabische ins Lateinische. Wir stehen also im Abendland auch auf morgenländischen Beinen. Das Europäische Abendland hat selbstverständlich maßgebende christliche Wurzeln. Keiner sollte das in Abrede stellen. Die

griechischen, jüdischen und muslimischen Wurzeln sollte man aber ebenfalls nicht verschweigen.

Claus, hier Foto einfügen „Polenz-1“. Keine BU

Ruprecht Polenz (CDU), Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages

Ich habe das erste Fragezeichen hinter „Integration der Muslime“ gemacht, weil ich weiß, dass wir Iraner in Deutschland haben, Libanesen, Iraker, Pakistanis, Afghanen und Türken. Gibt es denn wirklich so etwas, wie eine alles überragende Identität, Moslem zu sein? Da würde ich empfehlen, dass wir grundsätzlich sehr vorsichtig sind bei einer kollektiven Identitätszuschreibung und noch vorsichtiger bei einer singularistischen Identitätszuschreibung. Es gehen Leute mit Armut unterschiedlich um und mit Reichtum, und genauso ist es auch mit der Prägung durch Religion. Wir antworten doch alle auch unterschiedlich auf die Anforderung unserer Religion. Wir müssen von der kollektiven Sicht wieder auf das einzelne Individuum zurückkommen, sonst machen wir einen großen Fehler.

„Ziele und Wege der Integration“ - ich verstehe den Plural so, dass es nicht nur den Weg der Einwanderer gibt, der gegangen werden muss, sondern dass es auch einen Weg der Alteingesessenen gibt, der gegangen werden muss, damit Integration gelingt. Auch wir müssen einen Weg gehen, und die einfache Antwort ist erst einmal: „aufeinander zu“.

Deutschland ist eine offene und eine pluralistische Gesellschaft. Ob man zu dieser offenen, pluralistischen Gesellschaft dazu gehört oder nicht, das hängt eben nicht davon ab, welcher Ethnie man angehört oder zu welcher Religion man sich bekennt. Also müssen wir die Frage, wer zu uns gehört, anders definieren. Und zwar im Sinne der Aufklärung. Das bedeutet, die Wertgrundlagen zu akzeptieren und die Gesetze zu achten. Dann kommen wir zu der schwierigen Frage, ob wir uns als Einwanderungsgesellschaft verstehen? Wir haben eine beträchtliche Einwanderung nach Deutschland gehabt und haben sie noch im Augenblick. De jure haben wir uns damit schwer getan, und emotional haben wir es überhaupt noch nicht akzeptiert. Das liegt auch daran, dass wir unsere eigene Migrationsgeschichte früherer Jahrzehnte und Jahrhunderte vergessen haben. Wenn wir unsere eigene Migrationsgeschichte uns wieder etwas besser vor Augen führten, wären wir vielleicht mit manchen Fragen, die uns jetzt so auf den Nägeln brennen, etwas geduldiger.

Die gegenwärtige Diskussion leidet natürlich unter einem ausgesprochen negativen Islambild. Wenn Sie die Meinungsumfragen sehen, welche Eigenschaften man mit dem Islam assoziiert, dann kommt „gewalttätig“, „fanatisch“, die Frage der „Frauenrechte“ ..., also ein ganzer negativer Katalog. Das ist besonders deutlich geworden nach den Anschlägen des 11. September und wird immer wieder neu gespeist durch weitere Terroranschläge. Ich könnte ihnen viele Emails, Briefe, auch teilweise öffentliche Statements zeigen, die sagen, der Islam ist ja gar keine Religion, er ist eine politische Ideologie – er ist gewalttätig. Hier würde ich mir von beiden Kirchen etwas mehr Deutlichkeit gegenüber der Öffentlichkeit erwarten, dass sie ihr erklären, dass der Islam eine große Weltreligion ist. Er wird denunziert, wenn man ihn als politische Ideologie reduziert und diffamiert.

Ich habe mich in den Einwanderungsländern Canada und USA erkundigt: Was versteht ihr eigentlich unter Integration? Wie hat das geklappt? Die Antwort war kurz und bündig: Sprache, Arbeit, Heirat. Wie ist es mit der Sprache? Die ist in den Einwanderungsländern

unverzichtbar. Auch bei uns ist es völlig unbestritten: Wenn ein Kind eingeschult wird, muss es gut Deutsch können, so gut, dass es dem Unterricht ohne Schwierigkeiten folgen kann. Doch was passiert davor? Da hatten wir den Streit, ob nicht als erstes Deutsch gelernt werden muss? Ich würde sagen: Wo kämen wir denn hin, wenn die Politik einer Mutter vorschreiben will, wie sie mit ihrem Baby spricht. Sprache hat doch gerade bei Kleinkindern eine emotionale Bedeutung, und da halte ich es für völlig normal, dass eine Mutter mit ihrem Kind in der Muttersprache spricht und der Vater auch. Nur eine Sache ist am Ende zu erreichen, nämlich bei der Einschulung muss das Kind gut Deutsch können. Und da brauchen wir die entsprechenden Sprachangebote im Kindergarten und die entsprechende Zuwendung natürlich auch von Nachbarn. Letzter Satz, das sollte der Grundtenor dessen sein, was ich ihnen sagen wollte: Integration gelingt nur gemeinsam!

Claus hier Foto: Eichel-Abschied einfügen

Verabschiedung von Bundesminister a.D. Hans Eichel

Auf der Frühjahrstagung des Politischen Clubs wurde Bundesminister a.D. *Hans Eichel* (li.) von Akademiedirektor *Friedemann Greiner* offiziell aus seinem Amt als Leiter des Politischen Clubs verabschiedet. *Hans Eichel* hatte dieses Amt im April 2009 von seinem Vorgänger Bundesminister a.D. *Theo Waigel* übernommen. In seinen Tagungen hatte *Hans Eichel* versucht, vor allem europäische und globale Themen umzusetzen. Dazu gehörten Tagungen wie „Die Energieversorgung der Zukunft“, auf der internationale Klimaforscher und Meteorologen über die Veränderung des Weltklimas berieten. Zu nennen sei auch die Tagung „Hunger ohne Grenzen“, bei der der Frage nachgegangen wurde, ob die Weltbevölkerung bei ihrem rasanten Anwachsen überhaupt noch ernährt werden kann.

Großes öffentliches Interesse erlangte die im November 2010 von *Hans Eichel* durchgeführte Veranstaltung „Sprengt oder einigt der EURO Europa?“, auf der der Präsident der Europäischen Zentralbank *Jean-Claude Trichet* und der ehemalige Bundesaußenminister *Hans-Dietrich Genscher* ihre Einschätzung zur Zukunft des Euros darlegten. Schließlich gelang es *Eichel* mit der Frühjahrstagung des Politischen Clubs im März 2011 in die aktuelle Debatte über die Zugehörigkeit des Islams zu Deutschland einzugreifen und die Thesen von Thilo Sarrazin einer kritischen Begutachtung zu unterziehen (siehe dazu den aktuellen Beitrag in dieser Ausgabe).

Der frühere Bundesfinanzminister *Hans Eichel* wird auch weiterhin der Akademiarbeit verbunden bleiben und – wie er auf der Verabschiedung von Akademiedirektor *Friedemann Greiner* verriet – vielleicht einmal das eine oder andere Referat halten. Wir freuen uns auf eine erneute Begegnung mit ihm. (A.S.)